



„A frischer Wind

muaß her ...“

Mein

Jugend-Projekt-Jahr

2010/11

Seminararbeit

zum 6. Jugendreferenten-Seminar Süd 2010/11

von

Huber Petra

31. Mai 2011

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Seminararbeit selbstständig verfasst, und in der Bearbeitung und Abfassung keine anderen als die angegebenen Quellen oder Hilfsmittel benutzt, sowie wörtliche und sinngemäße Zitate als solche gekennzeichnet habe.

Huber Petra

St. Stefan, am 31.05.2011

Inhaltsverzeichnis:

1. Vorwort - Darf ich mich vorstellen?	Seite 4
2. Mein Weg zum Jugendreferenten	
2.1. Was eine einzige Ausschusssitzung veränderte!	Seite 5
2.2. Von der „Musi-Mama“ zur Jugendreferentin.	Seite 7
3. Meine bisherige Jahresarbeit „Mädchen für alles“	
3.1. Organisation unserer Musikschule	Seite 9
3.2. Eingliederung unserer JungmusikerInnen	Seite 9
3.3. Veranstaltungen für unsere JungmusikerInnen und MusikschülerInnen	Seite 10
4. Der frische Wind wehte bereits den ersten Staub weg!	
4.1. „Ordnung ist das halbe Leben ...“ (Erstellung eines peniblen Jahresplanes)	Seite 10
4.2. „WANTED – DRINGEND GESUCHT!!!!“ Ein Engel an meiner Seite wird gesucht, denn die Arbeit wird nicht weniger und ich werde nicht mehr jünger!	Seite 11
4.3. Eine Patenschaft für unsere JungmusikerInnen	Seite 12
4.4. Jungendorchester „NEU“ startet durch!	Seite 13
5. Aus der kleinen anfänglichen Brise wird ein kräftiger frischer Wind!	
Ein kleiner Blick in die Zukunft!	
5.1. Projekt 1: „Ihhh schaut der Briefkopf unserer Musikschule fad aus!“ Ideenwettbewerb für ein neues LOGO!	Seite 13
5.2. Projekt 2: „WOW, der Musikverein hat eine Homepage! WO sind da unsere „Jüngsten“?	Seite 14
5.3. Projekt 3 „Musikvermittlung hält Einzug in unsere Arbeit!“	Seite 14
6. DANKE – DANKE – DANKE	Seite 16

1.) Vorwort - darf ich mich vorstellen?

Servus. Schön, dass ich mich vorstellen darf. Mein Name ist Petra. Ich lebe seit 19 Jahren in einer glücklichen, so genannten wilden Ehe, habe zwei lebhaft, wunderbare Kinder, Christopher (8 Jahre) und Katrin (3 ½ Jahre).

Mein Lebensmittelpunkt befindet sich genau am geografischen Mittelpunkt der Steiermark, in St. Stefan ob Leoben. Dort aufgewachsen, kam ich durch meine große Liebe Heli, als „Spätberufene“ zum Musikverein St. Stefan-Kaisersberg, wo ich seit 1995 aktiv tätig bin. Gemeinsam mit Heli darf ich die Weichen für die Zukunft unseres Musikvereines stellen. Ich selber bin seit 2005 als Jugendreferentin tätig und Heli ist seit dem Jahr 2008 Obmann unseres Musikvereines.

Warum wir uns gemeinsam so stark für diesen Verein machen? Es ist die Liebe zur Musik, die Pflege der Kameradschaft und der Tradition und vor allem liegt uns dieser Verein am Herzen, deshalb soll er wachsen, blühen und gedeihen.

Aus diesen oben erwähnten Gründen und noch einigen mehr, war nach meiner bisherigen Arbeit als Jugendreferentin für mich klar: „A frischeR Wind muaß her ...“.

Meine Arbeit war bisher sicherlich in Ordnung, aber ich spürte, dass es an der Zeit war, nach neuen Ideen für die Zukunft zu suchen. Vielleicht war es auch die Angst „betriebsblind“ zu werden, die mich letztendlich dazu bewogen hat, dass ich mich zum Jugendreferentenseminar angemeldet habe. Auch wenn mir als zweifache, berufstätige Mama nicht gerade langweilig wird, wollte ich die Chance nutzen, mir Anregungen, Ideen und viel, viel Hintergrundinfo bei diesem Seminar zu holen.

Nun möchte ich die vielen Ideen zu „Meinem Jugend-Projekt-Jahr“ werden lassen.

Meine Seminararbeit ist eine Mischung aus Projekten und Ideen die ich bereits verwirklicht habe und Projekten die ich gerne in der Zukunft noch machen möchte.

Doch bevor ich beginne, gibt es in den folgenden zwei Kapiteln ein wenig Wissenswertes über meine Anfänge als Jugendreferentin, meine bisherigen Tätigkeiten und meine Aufgaben.

Aber ab Kapitel 4 fängt der „frische Wind“ zu wehen an!

2. Mein Weg zur Jugendreferentin

2.1. Was eine einzige Ausschusssitzung verändert! (Jugendarbeit neu – 2003 – unserer erstes Projektteam)

Ich möchte in diesem Kapitel ein wenig zurückblicken in das Jahr 2003. Ein eher trauriges Jahr, denn es gab fast keine Neuanmeldungen für unsere Musikschule.

Wenn ich hier von „unserer Musikschule“ spreche, so meine ich unsere private „Musikschule“. Um es ganz kurz zu erklären: Wir haben keine öffentliche Musikschule bzw. auch keine Außenstelle einer öffentlichen Musikschule in unserer Gemeinde. Die musikalische Ausbildung obliegt dem Musikverein. Für uns als Musikverein bedeutet dies, dass der Kapellmeister über Privatlehrer den Musikunterricht organisiert. Wir stellen somit sicher, dass die musikalische Ausbildung in St. Stefan möglich ist und wir dadurch Nachwuchs für unseren Verein bekommen.

Nun waren Ideen gefragt! Was machen wir nicht gut genug? Warum ist das Interesse so gering? Wo sitzen die wirklich großen Probleme? Da kam ich ins Spiel.

Als Schriftführerin und damals einzige Frau im Ausschuss schlug ich vor, ein Projektteam sollte gebildet werden. Dieses sollte der Sache auf den Grund gehen. Der Ball wurde elegant wieder an mich zurückgespielt, denn ich sollte dieses Team bilden und in einer der nächsten Sitzungen über die Ergebnisse berichten.

Fast so nach dem Motto soll die „Junge“, ruhig mal zeigen was sie kann. Im damaligen Ausschuss saßen wirklich noch respekteinflößende Persönlichkeiten, die eine Frau im Vorstand gerade noch als Schriftführerin, besser gesagt als Sekretärin akzeptierten.

Doch eines war allen Ausschussmitgliedern dennoch klar und sehr, sehr wichtig: „Die JungmusikerInnen sind die Zukunft unseres Vereines! Und genau da sah ich eine ganz große Chance und packte die Gelegenheit beim Schopf!

An dieser Stelle muss ich unbedingt anführen, dass die JungmusikerInnen, die MusikschülerInnen und deren Eltern, seitens des Vereinsvorstands immer großzügig gefördert und unterstützt wurden und dies heute noch genauso gemacht wird.

Nicht ahnend, dass sich bereits hier an diesem Abend die Weichen für meine Tätigkeit in unserem Verein stellen werden, war mein Ehrgeiz geweckt. Ich wollte etwas bewegen und verändern. Ich legte mir ein Konzept zurecht und gemeinsam mit einem tollen Team aus unseren eigenen Reihen entwickelten wir einen ganz

einfachen Leitfaden für die nächsten Jahre. Genau zugeschnitten auf unsere Bedürfnisse und Möglichkeiten.

Unsere Projektgruppe traf sich unter dem Motto „Unsere KLEINEN (Jungen) ganz GROSS“.

Das Originalprotokoll habe ich heute noch in meiner ersten Jugendmappe. An dieser Stelle möchte ich das fünfseitige Protokoll kurz zusammenfassen:

Der erste wichtige Schritt war für uns festzulegen wie der Aufbau und die Organisation der Jugendarbeit aussehen könnten. Einen Jugendreferenten gab es bei uns weder in den Vereinsstatuten noch übte jemand eine ähnliche Funktion aus.

Grundsätzlich war der Kapellmeister für alles alleine zuständig, er organisierte die Musikschule und die Eingliederung der JungmusikerInnen. Ich erklärte mich bereit mich aktiv einzubringen und unseren Kapellmeister zu unterstützen.

Mein erstes großes Ziel war, dass ich Schritt für Schritt das Bindeglied zwischen Kapelle und MusikschülerInnen werde. Gleichzeitig war es unerlässlich den Kontakt zu den Eltern und den Musiklehrern auszubauen und zu pflegen.

Folgende Projekte wurden von mir gestartet:

- Elternstammtisch für die erste Zeit (war nur kurze Zeit notwendig, da die Eltern schon bald Vertrauen zu mir hatten und mit den kleinen und großen Sorgen zu mir kamen)
- Es wurde ein Jungendorchester unter der Leitung unseres Kapellmeisters Norbert Hammer gegründet. Natürlich mussten noch einige MusikerInnen der Stammkapelle aushelfen.
- Erster Auftritt unseres Jungendorchesters beim Abschlusskonzert unserer Musikschule und im Herbst beim großen „Pfarrfest unserer Gemeinde“
- Ferienaktion „Musik, Spiel und Spaß“ wurde im Musikheim durchgeführt um die Kameradschaft zu fördern. Ein ganzer Tag im Musikheim mit Probenarbeit, Grillen und Beach Volleyball wurde organisiert.
- Berichte über die Musikschule und unsere Konzertauftritte wurden regelmäßig in der Gemeindezeitung präsentiert.
- Bei der großen Weihnachtsfeier des MV St. Stefan wurden auch unsere jüngsten MusikerInnen eingeladen. Mit großem Erfolg!

- Bei der Eingliederung unserer JungmusikerInnen war ich stets an deren Seite und begleitete sie durch die erste Zeit.
- Die Basisausbildung im Bereich der Blockflöte wurde optimiert. Dies gelang mir in enger Zusammenarbeit mit unserem neuen Blockflöten- und Querflötenlehrers Mag. David Gromon. Mit viel Einfühlungsvermögen, fördert und fordert er bereits unsere Kleinsten und ist somit Garant für eine ausgezeichnete musikalische Basisausbildung.

Mit diesen einfachen Schritten gelang es uns im Laufe der Jahre von insgesamt 34 MusikschülerInnen im Jahr 2003 auf einen derzeitigen Höchststand von 50 MusikschülerInnen zu kommen. Wie man weiß, folgt nach einem Hoch, auch mal wieder ein Tief. Meine Aufgabe wird es nun sein, den derzeitigen Ansprüchen gerecht zu werden und vor allem einem möglichen Tief in der Zukunft entgegenzuwirken.

2.2. Von der „Musi-Mama“ zur Jugendreferentin.

***„Mit der Fähigkeit für eine Leidenschaft begabt zu sein
und diese Leidenschaft nicht zu durchleben,
heißt, sich selbst um die Rundung und Fülle seines Wesens zu bringen.“***

Oscar Wild, 1920 „Weisheiten“

Wenn ich zurück zu meinen Anfängen blicke, so habe ich einerseits diese Leidenschaft entdeckt und andererseits dadurch die Möglichkeit bekommen mit dieser Aufgabe zu wachsen und sehr viel für mich zu lernen. Ich durfte diese Leidenschaft, etwas zu bewegen, Neues auszuprobieren und für die „Jungen“ da zu sein genießen. Eine Leidenschaft die mich heute noch nicht losgelassen hat und eine Tätigkeit die mich heute noch begeistert, weil sie immer neue Herausforderungen für mich parat hat.

Den Namen „Musi-Mama“ habe ich während einer Konzertreise nach Kroatien bekommen. Heute noch lächle ich gerne darüber und bin ein bisschen stolz darauf, dass ich diesen Namen von meinen damals wilden JungmusikerInnen bekommen habe.

Ich war manchmal ganz schön streng, verschaffte mir, wenn es notwendig war Respekt, jedoch sparte ich auch nicht mit ehrlichem Lob und Anerkennung. Wichtig war mir immer offen über Probleme zu reden und unsere Jungen ernst zu nehmen, mit ihren Anliegen und Wünschen.

Dieses einfache „DA SEIN“ für die Jungmusiker war mir und ist mir immer noch ein Anliegen. Natürlich bin ich nicht allen Anforderungen und Wünschen gerecht geworden. Aber ich denke, ich wollte nie eine perfekte „Mama“ sein. Ich habe einfach meine Ecken und Kanten, und ganz ehrlich, das ist gut so!

Doch was wichtig und ausschlaggebend ist, wenn man etwas bewegen will und dies tut: Es soll stets mit Liebe, Respekt, Ehrlichkeit und Zielstrebigkeit gemacht werden.

Aber nun zurück zum eigentlichen Thema: Wie wurde ich nun Jugendreferentin? Meine Arbeit als Schriftführerin erledigte ich zwar in unserem Musikverein, aber es war nicht unbedingt die Erfüllung für mich. Die Jugendarbeit machte ich ja sowieso quasi „nebenbei“ mit, also schlug ich vor, dass im Zuge der großen Änderung der Vereinsstatuten nach dem damals neu umzusetzenden Vereinsrecht, der Jugendreferent verankert wird.

Auf meinen Antrag hin, stimmten die Ausschussmitglieder zu einen Jugendreferenten zu bestellen. Bei der JHV im Jahr 2005 war die Geburtsstunde des Jugendreferenten und ich durfte (ganz ehrlich voller Stolz), dieses Amt übernehmen.

An dieser Stelle möchte ich jedem/jeder JugendreferentIn ans Herz legen, auch wenn es nicht einfach ist, habt Mut und seid hartnäckig, setzt euch mit euren Ideen durch! Die Jugend IST die ZUKUNFT eines jeden Vereines!

Ich garantiere Euch, ihr braucht viel Energie und eure Arbeit wird euch manchmal an eure Grenzen bringen. Ihr braucht Ideen und Kreativität!

Aber und das ist das Schöne an der Arbeit mit den „Jüngsten“ es gibt die vielen, vielen schönen Momente und gemeinsamen Erfolge, ein herzliches Danke, ein offenes Lächeln, eine überraschende Umarmung und die Anerkennung und das Vertrauen der Eltern. Ich glaube und weiß aus Erfahrung, dies ist der schönste Lohn für all meine Arbeit!

3.) Meine bisherige Jahresarbeit „Mädchen für alles“

In den folgenden Punkten möchte ich ganz kurz meine Arbeit beschreiben und vorweg gleich anmerken, dass meine gesamte Arbeit ehrenamtlich von mir gemacht wird.

3.1. Organisation unserer Musikschule

Das Musikschuljahr beginnt für mich im Spätsommer. Der Termin für die Musikschuleinschreibung wird festgelegt und jedes Volksschulkind bekommt ein Infoschreiben. In der Gemeindezeitung wird dieser Termin ebenfalls ausgeschrieben und das Musikschuljahr kann beginnen.

Im Durchschnitt betreue ich zwischen 40 und 50 Musikschulkinder im Alter von 5 bis 28 Jahren. Mit knapp 50 MusikschülerInnen haben wir erstmals nach Jahrzehnten einen absoluten Höchststand. Für mich, unseren Kapellmeister und unsere Privatlehrer bedeutet dies eine echte Herausforderung.

Dies beginnt einerseits damit, bei der Wahl des Musikinstrumentes Unterstützung zu bieten, bis hin zur Stundeneinteilung, wo wir bemüht sind alle Anliegen zu berücksichtigen.

Neben den bürokratischen Erledigungen (Anmeldungen, Förderungen, BMV, ...), bemühe ich mich vor allem um das Wohl der Kinder und auch die kleinsten Sorgen der Eltern sind bei mir gut aufgehoben und werden von mir sehr Ernst genommen. Denn eines ist sehr wichtig: Wenn die Eltern Vertrauen haben und wissen, dass man sich um ihre Kinder bemüht ist auch der musikalische Erfolg fast immer garantiert.

Weiters werden im Laufe des Musikschuljahres von mir Auftritte organisiert, die Prüflinge für das JMLA betreut und vorbereitet und wir bemühen uns auch, dass wir im Bezirk an den Jugendveranstaltungen teilnehmen können.

3.2. Die Eingliederung unserer JungmusikerInnen

Eines der wohl schönsten Ereignisse für unsere zukünftigen Jungmusiker, sollte auch in einem angemessenen Rahmen stattfinden und der erste große Auftritt dementsprechend gewürdigt werden.

Deshalb werden unsere Jungmusiker mit der Absolvierung des bronzenen JMLA zu den ersten Proben eingeladen. Im Herbst des jeweiligen Jahres beginnen die ersten Proben für unser jährliches Stefaniwunschkonzert. Dies ist auch der

optimale Einstieg für unsere JungmusikerInnen, da sie gemeinsam mit allen MusikerInnen die Probenarbeit für das Konzert von Anfang an beginnen.

Für das erste große Konzert werden unsere JungmusikerInnen mit Tracht und Uniform ausgestattet und beim Konzert selber werden sie vorgestellt und bekommen den Jungmusikerbrief von mir offiziell überreicht.

3.3. Veranstaltungen für unsere JungmusikerInnen und MusikschülerInnen

Übers gesamte Jahr gibt es immer wieder verschiedene Auftritte die ich gemeinsam mit unseren Musiklehrern organisiere. Dazu gehören verschiedene Gemeindeveranstaltungen (Muttertag, Weihnachten, Adventfeier,...), aber auch unsere Weihnachtsfeier des Musikvereines und das große Abschlusskonzert.

Auch Kinobesuche standen bereits auf dem Programm, um etwas Abwechslung in den Musikalltag zu bringen.

Doch ein absolutes Highlight ist sicherlich immer unser dretägiges Jugendlager auf der Schwarzenbergeralm in Mautern. Die Alm liegt auf 1000 m Seehöhe und ist eine Selbstversorgerhütte. Die drei Tage sind voll mit Abenteuern, Probenarbeit und riesigem Spaß! Lagerfeuer, Grillen und Gruselgeschichten inklusive. Die Kameradschaft wird gestärkt und die JungmusikerInnen und MusikschülerInnen lernen sich auch einmal von einer anderen und neuen Seite kennen.

Hier legen wir bereits die ersten Grundsteine in Bezug auf Kameradschaft, Zusammengehörigkeitsgefühl und Rücksichtnahme auf die Stärken und Schwächen der anderen.

4. Der frische Wind wehte bereits den ersten Staub weg!

4.1. „Ordnung ist das halbe Leben ...“

(Erstellung eines peniblen Jahresplanes)

Warum? Sollte sich das jemand an dieser Stelle fragen und meinen das ist ja selbstverständlich! Tja für mich leider nicht, denn ich würde mich selber eher als kreativen Chaoten bezeichnen. Dies wiederum, macht es für andere manchmal ganz schön schwierig, kurzfristig Zeit für meine Pläne zu haben. Oder, was noch viel anstrengender ist, ich mache die ganze Arbeit selber. Also Chaos raus und Ordnung rein!

Gemeinsam mit unserem Jugendorchesterleiter Schweiger Heiko (Stabführer und Kapellmeisterstellvertreter) und Tschinkel Ingrid (zweite Kapellmeisterstellvertreterin) traf ich mich also im Oktober 2010 und präsentierte ihnen meinen Jahresplan, welchen ich nach dem 1. Seminarblock ausgearbeitet habe. Der Jahresplan wurde bearbeitet, einige neue musikalischen Ideen und Ziele wurden eingebracht und für das Musikjahr 2010/11 darf gearbeitet werden!

4.2. „WANTED – DRINGEND GESUCHT!!!!“

Ein Engel an meiner Seite, denn die Arbeit wird nicht weniger und ich werde nicht mehr jünger!

Je mehr Ideen man hat, desto mehr Arbeit fällt letztendlich an und vieles ist zu organisieren und durchzuführen.

Auch wenn ich viele fleißige, helfende Hände habe, wenn ich Unterstützung brauche, so war es mein großer Wunsch einen Engel oder ein Engerl an meiner Seite zu haben. Normalerweise sucht man sich jemanden aus den JungmusikerInnen aus, mit dem man am Besten zusammenarbeiten kann. Nun da hab ich leider ein kleines Problem, ich könnte mich für niemanden entscheiden, da ich mit jedem mehr als nur gut arbeiten könnte und alle in die engere Auswahl kommen würden.

So stellte sich für mich lediglich die Frage, wer möchte mit mir arbeiten? Ich schrieb also in Form einer Stellenausschreibung einen Brief und teilte dieses an alle JungmusikerInnen bis 30 Jahre aus und bat alle sich bei mir zu melden, ob sie Zeit und Lust hätten oder eben nicht.

Nach bangem Warten und unzähligen Einzelgesprächen stellte sich für mich eine neue Herausforderung. Denn so einfach ich mir das vorgestellt hatte, war es dann doch nicht. Bis auf einige wenige hätten alle Interesse mich zu unterstützen und wollen mitarbeiten. ABER!!!! Die Zeit ist ein großes Problem. Also fand ich letztendlich keinen Engel und an meiner Seite.

Aber so schnell bin auch wieder nicht unterzukriegen. Wieso aus der Not nicht eine Tugend machen. Kurzum ich bildete ein ganzes „Jugendteam“.

Ich organisierte das erste Teamtreffen und gemeinsam stellen wir uns der Arbeit und den Aufgaben! Jeder kann und soll seine Ideen einbringen und wird von mir immer informiert was in nächster Zeit am Programm steht.

Die anfallende Arbeit wird so gut auf alle aufgeteilt, damit Beruf oder Schule nicht darunter leiden! Und das schönste dabei? Ich habe die Möglichkeit einiges an Arbeit abzugeben.

4.3. Eine Patenschaft für unsere JungmusikerInnen

Die Eingliederung unserer JungmusikerInnen funktioniert grundsätzlich sehr gut. Aber ganz glücklich bin ich immer noch nicht mit der derzeitigen Situation. Wenn ich einmal nicht bei einer Ausrückung oder einem Konzert dabei bin wäre es für mich sehr beruhigend, wenn es jemanden gäbe, der zusätzlich zum Kapellmeister und Obmann auch ein Auge auf unsere Jüngsten hätte.

Auch bei der Eingliederung unserer JungmusikerInnen ist es gerade am Anfang immer ein wenig schwierig, und es dauert einfach eine gewisse Zeit, bis sich die Jungen wohlfühlen und alle MusikerInnen kennen. Deshalb wollte ich die Idee der „Musikpatenschaft“ bei uns einführen.

Bei einem, der unzähligen Gespräche beim Jugendreferentenseminar, erfuhr ich, dass es diese Patenschaft in einigen Verein schon seit Jahren gibt und diese Patenschaft sehr gut funktioniert. Die Idee stammt also auf keinen Fall von mir, aber sie gefiel mir so gut, dass ich im Jänner dieses Jahres in einer Vorstandssitzung vorschlug diese Patenschaft bei uns einzuführen.

Die Idee kam dermaßen gut an, dass der Vorstand die Musikpatenschaft sofort einführen wollte und sich für meine vier JungmusikerInnen sofort drei Paten aus dem Vorstand meldeten. Als ich bei der nächsten Musikprobe die Patenschaft vorstellte, war auch der vierte Pate sofort gefunden.

Von mir wurde für die Paten und Patinnen noch ein Mappe zusammengestellt, mit Informationen zu den JungmusikerInnen, Details zum Jugendschutzgesetz und welche Aufgaben sie gemeinsam mir übernehmen sollten. Dazu gab es noch ein kurzes Gespräch.

Mit den JungmusikerInnen setzte ich mich ebenfalls zusammen. Sie bekamen von mir eine Begrüßungsmappe. Die Idee zu dieser Begrüßungsmappe habe ich von Silke König und Thomas Kurzmann. Die Beiden haben darüber eine ganze Seminararbeit geschrieben. Ich möchte an dieser Stelle auf diese Seminararbeiten unter dem Titel „Eingliederung der Jugend mit Hilfe einer Willkommensmappe“

verweisen. Absolute Spitze! Danke Silke und Thomas, eure tolle Idee zu dieser Mappe hat mir sehr geholfen!

4.4. Jungendorchester „NEU“ startet durch!

Ein Schülerorchester gab es zu verschiedenen Anlässen immer einmal wieder. Fix eingeführt wurde dieses jedoch nicht. Vielleicht auch deshalb, weil ich auf Grund meiner Mutterschaft zweimal eine Baby/Kinderpause eingelegt habe und ich dafür einfach keine Zeit gefunden habe.

Deshalb bat ich unseren Kapellmeisterstellvertreter Schweiger Heiko, im Herbst 2010, mich in diesen Belangen zu unterstützen. So dauerte es gar nicht lange, dass er einerseits die Aufgabe übernahm und andererseits die Jugend von uns dazu eingeladen wurde.

Im Herbst 2010 wurde mit den ersten Proben begonnen und der erste Auftritt war bereits beim Stefaniwunschkonzert 2010 in St. Stefan ob Leoben. Die MusikschülerInnen und JungmusikerInnen begeisterten das Publikum und deren Eltern mit großem Erfolg.

Natürlich war dieser Auftritt erst der Anfang und die Probenarbeit geht bereits weiter. Die nächste Etappe haben wir bereits vor Augen! Wir proben für eine moderne Messe in der Pfarrkirche von St. Stefan, welche am Pfingstmontag gespielt werden soll. Auch für das Abschlusskonzert unserer Musikschule wird schon geprobt!

Mittlerweile hat Schweiger Heiko die Aufgabe des Kapellmeisters von Norbert Hammer übernommen und Heiko legt sehr großen Wert auf die Jugendarbeit. Ich habe somit auch auf diesem Gebiet „leichtes Spiel“, denn ich stoße, mit meinen Ideen und Vorstellungen für die Zukunft, auf offene Ohren.

5. Aus der kleinen anfänglichen Brise wird ein kräftiger frischer Wind!

Ein kleiner Blick in die Zukunft!

5.1. Projekt 1: „Ihhh schaut der Briefkopf unserer Musikschule fad aus!“ Ideenwettbewerb für ein neues LOGO!

Unser Briefkopf unserer Musikschule ist schlichtweg, sehr einfach gehalten. Mit Titel und Musikwappen war es das auch schon. Um einen gewissen

Wiedererkennungswert zu erlangen hätte ich gerne ein pfiffiges Logo, damit unser Briefkopf aufgepeppt werden kann.

Meine Idee wäre nun, gemeinsam mit den MusikschülerInnen ein solches Logo zu entwerfen, damit dies auch etwas einfacher für mich wird, möchte ich einen kleinen Ideenwettbewerb ausschreiben. Natürlich werden der Sieger, oder auch die Sieger wenn es mehrere gute Logos gibt, einen kleinen Gewinn in Form eines Gutscheines bekommen.

Geplant ist dieses Projekt im Sommer dieses Jahres.

5.2. Projekt 2: „WOW der Musikverein hat eine Homepage!

WO sind da unsere „Jüngsten“?

Der Musikverein hat sein dem Jahr 2007 eine Homepage unter www.mv-st-stefan-kaisersberg.at. Dort findet man alles Wissenswerte über den Musikverein und über die MusikerInnen.

Leider habe ich es bis jetzt nicht geschafft die Musikschule und unsere Jungen mit hineinzunehmen. Mein Bruder Werner, als unser Webmaster gestaltete und betreut unsere Homepage. Er setzt Neuerungen meinerseits sofort um, also liegt es lediglich an mir in Zusammenarbeit mit Schriftführerin und deren Stellvertreterin, neue Akzente zu setzten.

Es wäre meines Erachtens deshalb sehr wichtig, damit Eltern sich Informationen holen können und die MusikschülerInnen und JungmusikerInnen mit ihren Erfolgen, Auftritten und Leistungen eine Plattform hätten, auf welcher man sich auch präsentieren kann.

Deshalb werde ich auch dieses Projekt starten und hoffentlich bis spätestens 2012 damit fertig sein.

5.3. Projekt 3 „Musikvermittlung hält Einzug in unsere Arbeit!“

Einen wichtigen Teil der Musikvermittlung starten wir bereits jedes Jahr in der VS von St. Stefan. Wir stellen gemeinsam mit unseren Musiklehrern alle Blechblasinstrumente sowie Klarinette und Saxophon vor, um Nachwuchs in diesem Bereich zu begeistern. Wie so viele Kapellen, leiden auch wir an Nachwuchsmangel

im Bereich der Blechblasinstrumente, vor allem im Bereich des tiefen Bleches. Doch dieses Vorspielen bei den Volksschulkindern zeigt bereits Wirkung und lässt uns hoffen!

Ein weiterer fixer Termin in diesem Jahr ist die Ferienaktion der Gemeinde, welche bei uns im Musikheim zu Gast sein wird. Ich organisiere einen Nachmittag im Musikheim vom St. Stefan/Kaisersberg und zwar am 24.08.2011, in der Zeit von 14.00 bis ca. 16.00 Uhr für Kinder und Jugendliche.

Folgende Themen werden von mir vorbereitet und von mir und einem MusikerInnenteam vermittelt:

Thema „Schlaumax in Rasselprasselhausen“ (für Kinder ab 4 Jahre)

Alle Kinder lieben Musik und bewegen sich gerne dazu. Wir erleben die Geschichte von „Schlaumax“, basten Rasseln und lernen einige Lieder.

Thema „Vom ersten Klang bis zur heutigen Musik“ (für Kinder ab 8 Jahre)

Eine Zeitreise durch die Musikgeschichte, bei der alle Kinder aktiv mitmachen dürfen. Musik erleben steht im Mittelpunkt.

Für das Jahr 2012 würde ich ganz gerne ein Kindermusical mit unserem Jugendorchester einstudieren oder eines der Vulkanlandgeschichten („Mati das Mammut“ oder „Das kleine Trötchen“) zur Aufführung bringen. Dazu laden wir dann unsere Kindergartenkinder und Volksschulkinder ein. Aber das ist für mich noch Zukunftsmusik und wird erst frühestens im nächsten Jahr erklingen.

Abschließend möchte ich allen Jugendreferenten oder vielleicht angehenden Jugendreferenten folgende Worte mit auf den Weg geben und mich auf diesem Wege herzlich verabschieden bevor die Dankesworte kommen!

***Der höchste Lohn für unsere Bemühungen
Ist nicht das, was wir dafür bekommen,
sondern das, was wir dadurch werden.***

John Ruskin (1819 – 1900)

6.) DANKE – DANKE –DANKE

An dieser Stelle möchte ich mich wirklich von ganzen Herzen an meine Lieben wenden, die mich in meinem „Projekt-Jahr“ ertragen und unterstützt haben. (Ich hab´ die leidige Angewohnheit manchmal über meine Ideen zusprechen, als gebe es kein Morgen mehr!)

Allen voran Heli der sich so manches Ideenhirngespinnst bis ins Detail anhören musste, obwohl ihm vielleicht nicht immer der Kopf danach stand!

Meinen Eltern und Schwiegereltern die sich in meiner Abwesenheit um Kati und Chrisi gekümmert haben und an Heiko, Ingrid und die ganze Musi die mir zur Seite standen und mich tatkräftig unterstützten.